Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

The Kid

II. Für alle

Produktion: First National; **Verleih:** Marzocchi; **Regie:** Ch. Chaplin;
Darsteller: Ch. Chaplin, J. Coogan, E. Purviance

Dieser Film ist der erste größere Film Chaplins. Mit ihm hat der Künstler seinen Weltruhm begründet. Die uns bezaubernden Vorzüge seiner Meisterwerke finden wir auch hier in reinster Prägung. Auch hier ist die Menschlichkeit verkörpert in einem armen Schlucker, der durch die Widerwärtigkeiten des Schicksals, aber auch durch seine eigene Unbeholfenheit immer wieder Schläge empfängt, der aber anderseits sich, oft mit verblüffender Phantasie, immer wieder zu helfen weiß und sich darum vom Lauf der Dinge nicht unterkriegen läßt. Diesmal ist es ein Findelkind, an dem sich seine Güte und seine einfallsreiche Hilfsbereitschaft bewähren kann. Wie in den meisten andern filmischen Epen Chaplins sind die Ansatzpunkte für Rührseligkeit ziemlich dicht gesät, auch der Handlungsverlauf als Ganzes könnte als reiner Kitsch bezeichnet werden, aber Chaplin erzählt die Geschichte so, daß man immer wieder davor bewahrt wird, sie als Geschichte ernst zu nehmen, man nimmt sie eher wie ein Märchen in sich auf. Nur die menschliche Haltung des Films, das stille Lob des gütigen, optimistischen Menschen, der kampflos aller Bosheit und aller Pedanterie der Welt trotzt, die nimmt man im Grunde ernst. Sie ist es, was dem Film seine nachhaltige Wirkung gibt — durch allen köstlichen augenblicklichen Spaß an den einzelnen Einfällen hindurch. Uebrigens unterscheidet sich Chaplin auch schon durch die Eigenart der einzelnen Bildeinfälle, der Gags, von den meisten Urhebern filmischer Grotesken und Schwänke; bei aller gelegentlichen Ausgefallenheit haben sie doch zugleich immer etwas Selbstverständliches, und vor allem sind sie aus dem Bild geboren: man hat den erfrischenden Eindruck des Improvisierten. Gerade diese Ursprünglichkeit macht den Film, der 1921 entstanden war, auch heute noch zu einem köstlichen Genuß. Wie gut Chaplin die Spieler zu führen versteht, zeigt sich übrigens im entzückenden Spiel des kleinen Jackie Coogan.

1274

Die Trapp-Familie

II. Für alle

Produktion: Divina; **Verleih:** Beretta; **Regie:** W. Liebeneiner;
Darsteller: Ruth Leuwerik; M. Holst; H. Holt; J. Meinrad.

Die Frau von Trapp ist eine Oesterreicherin, die aus natürlichem Erziehungstalent und aus Musikfreude ihre Familie zu gemeinsamem Musizieren anleitete, dann unter dem Einfluß äußerer Verhältnisse mit ihnen öffentlich auftritt und schließlich, nach der Annektion ihrer Heimat, nach Amerika auswanderte, wo sie noch heute durch Konzerte, Ferienkurse und Vortragstourneen sich für die musische Bildung des Menschen, für die Pflege des Volkstums, für ein naturverbundenes Leben, darüber hinaus aber auch für eine religiöse Vertiefung der Erziehung und des Familienlebens einsetzt (was man 1956 durch die Auszeichnung als «beste katholische Mutter Amerikas» anerkennen zu müssen glaubte). — Der Film erzählt nun die erste Hälfte dieses Lebens (eine Fortsetzung ist geplant), d. h. die Schicksale von der Begegnung mit ihrem zukünftigen Mann bis zu den ersten amerikanischen Erfolgen. Während der eine Teil des Publikums seine Labsal findet an denjenigen Partien, in denen die Gemüthaftigkeit zum Zuge kommt, je nach Bedarf und Gelegenheit gemischt mit ein bißchen Wehmut oder mit sympathischem, maßvollem Humor, vermag der Film einige höhere Ansprüche dadurch zu befriedigen, daß er einige Einblicke in die zeitgeschichtlichen Hintergründe tun läßt, deren Tragik man bei der ersten Begegnung mit dem Naziregime und bei der Andeutung der Emigrantenschicksale eindrücklich zu spüren bekommt. Natürlich hat die Landschaft und vor allem die Musik einen großen, schätzenswerten Anteil an diesem Film, der zwar keinen ausgeprägt künstlerischen Charakter, aber doch Geschmack und recht viel Unterhaltungswert besitzt, sowie auch etlichen Charme, vor allem dank der Hauptdarstellerin Ruth Leuwerik.

1275

It's great to be young (Wie herrlich, jung zu sein)

II. Für alle

Produktion: British Pathé; **Verleih:** Columbus-Film; **Regie:** Cyril Frankel;
Darsteller: John Mills, Cecil Parker, J. Spencer, D. Bromiley.

Die Angel Hill School, eine englische Landschule für Knaben und Mädchen, hat einen neuen Direktor erhalten, der pedantisch Gewicht auf Disziplin und Ordnung legt und dabei nicht nur mit den Schülern, sondern auch mit dem jungen Musiklehrer zusammenstößt. Von dieser Ausgangssituation her entwickelt sich die Handlung des Films, in deren Verlauf der Musiklehrer entlassen wird. Doch die Schüler halten zu ihrem geliebten Lehrer und verbarrikadieren sich schließlich in der Turnhalle, um mit einem Schulstreik gegen die Entlassung Mr. Dingles zu protestieren. Das Ende bringt schließlich Schüler, Mr. Dingle und den Direktor etwas unvermittelt wieder zusammen, indem jede Partei ihre Fehler und ihre Schuld eingesteht. So ist dieser Film ein gewichtloses Nichts, das außerdem den Vorwand abgibt, möglichst viel Musik zu machen, ausgezeichnete Jazzmusik. Und trotzdem: dieser Film macht seinem Titel auf eine Weise Ehre, die durchaus nicht alltäglich ist. Die Routine, die mit der technischen Herstellung eines Films verbunden ist, ertötet meist jede jugendliche Frische, eine unverbrauchte Liebenswürdigkeit, eine ungesuchte Grazie. Von diesen Tugenden hat jedoch der Film übergenug, so daß einem die Geschichte, die ja weder besonders originell noch besonders aufregend ist, nicht einen Augenblick lang wird. Filme, die soviel Anständigkeit und innere Sauberkeit ausströmen, sind selten wie weiße Raben — und so sei hier einmal auf einen einzelnen hingewiesen, in der Meinung, für das Natürliche, das Frische ohne weiteren Ehrgeiz eine Lanze zu brechen. 1276

Trapeze (Trapez)

IV. Mit Reserven

Produktion: United Artist; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Carol Reed;
Darsteller: Burt Lancaster, Tony Curtis, Gina Lollobrigida.

Eine Zirkusgeschichte, die daran scheitert, daß Carol Reed bzw. sein Drehbuchautor ohne innere Notwendigkeit ein sentimentales Element einführt. Ein jüngerer Trapezkünstler möchte bei einem wenig älteren, aber verunfallten Kameraden den Gipfel der Kunst, den Triplesalto, erlernen. Carol Reed gelingt es, uns sofort für diesen Triplesalto zu erwärmen und zu interessieren. Die Beziehungen der beiden Männer — der eine jugendfrisch, der andere enttäuscht und hadernd mit seinem Geschick — enthält Stoff für einen ganzen Film. Die Werbeszene, in welcher der jüngere mit allerhand akrobatischem Schabernack auf einer nächtlichen Pariser Straße um den ältern wirbt, ist etwas vom Besten, was seit langem im Kino zu sehen war. Aber bei den beiden Männern bleibt es nicht: eine von Gina Lollobrigida dargestellte Artistin legt es darauf an (um nicht ihre Stelle zu verlieren), einen der beiden Künstler an sich zu fesseln, um neben ihnen auftreten zu können. Von dem älteren wird sie abgewiesen, worauf sie den jüngeren einfängt. In der Folge verwirrt sich die Handlung beträchtlich und wird auch psychologisch recht undurchsichtig — sie endet damit, daß die Partnerschaft der beiden in dem Augenblick zerbricht, da sie als Team die größten Chancen hätten, und sich das Mädchen, nunmehr offenbar in echter Zuneigung, dem älteren anschließt. Man weiß nicht recht, was Carol Reed mit dem Ganzen will — denn Unterhaltsamkeit, sollte er bloß diese anstreben, wäre mit geringeren Kosten und geradliniger mit den beiden Trapezkünstlern allein erreichbar gewesen. So wie er ist, leidet der Film am psychologischen Zuviel, das dem Zuschauer auf dem Hintergrund eines Melodramas zugemutet wird. — Die Reserven betreffen nicht das Leichtgeschürzte, das durch das Zirkusmilieu hinreichend begründet ist, sondern die von sittlichen Erwägungen freie Lebensauffassung, die zwar nicht expressis verbis verkündet wird, den Film aber gewissermaßen imprägniert. 1277

Ein Film, von dem man spricht:

IL BIDONE

Regie: Federico Fellini

mit Broderick Crawford, Giulietta Masina, Richard Basehart, Franco Fabrizi

Gamma Film Verleih, Lausanne

«Wir sagten, Fellini werte nicht. Er wertet nicht, indem er über Menschen und Zustände urteilt. Er wertet indes, indem er die Menschen und ihre Umwelt ganz zu sich kommen läßt, bis sie gewissermaßen moralisch nackt und bloß vor dem Zuschauer stehen. Dieser Film setzt daher einen reifen, urteilsfähigen Zuschauer voraus — diesen aber wird er durch die Kunst der Menschenschilderung entzücken.» («Filmberater», Nr. 19/1956.)

A. Z.
Luzern

Appenzeller
Alpenbitter

Gespritzt Ihr Apéritif

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern